Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1995-1996)
Heft: 1

Artikel: Abstecher in die Jungsteinzeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843560

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

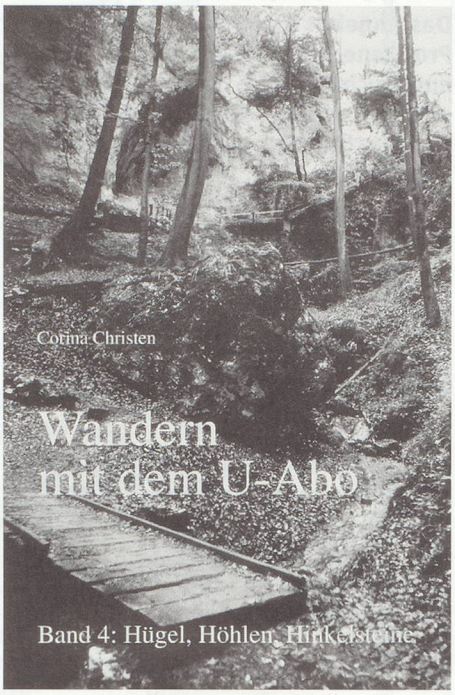
Hügel, Höhlen, Hinkelsteine

Corina Christen

Unter diesem Titel erscheint dieses Frühjahr der vierte Band der Serie «Wandern mit dem U-Abo». Autorin ist die Journalistin Corina Christen, deren Name jeden Freitag in der Basler Zeitung unter der Gerichtsglosse «Angerichtet» zu lesen ist, und die darüber hinaus für verschiedene Medien als Gerichtsberichterstatterin tätig ist. «Akzént» wollte von Corina Christen wissen, wie sie diese beiden doch recht unterschiedlichen Gebiete Justiz und Wandern unter einen Hut bringt.

Es scheint auf den ersten Blick tatsächlich ein grosser Schritt vom Gebiet der Gerichtsberichterstattung (von der meine wöchentliche Glosse «Angerichtet» nur einen kleinen Teil ausmacht) bis zur Sparte «Wanderbeschreibungen». Während ich die Gerichtsberichterstattung als eigentliches Spezialgebiet meiner journalistischen Tätigkeit betrachte, ist das Wandern – und das Schreiben darüber – eine Art Ausgleich. Gerichtsberichterstattung – so faszinierend dieses Gebiet ist – ist eine «Stubenhockertätigkeit» – noch dazu eine kopflastige. Man sitzt im Gerichtssaal während der oft zähflüssigen Verhandlungen, man sitzt im Vorraum und wartet auf das Urteil und man sitzt danach, mit rauchendem Kopf am Schreibtisch. Ich bin aber nicht der «Stubenhockertyp», ich halte mich im Gegenteil ausgesprochen gern im Freien auf, am liebsten dort, wo die Natur noch Natur ist. Und so liegt es auf der Hand, dass ich, sooft sich die Gelegenheit bietet, die Wanderschuhe schnüre und losmarschiere. Und das Wandern, dies kommt meinem reich befrachteten Terminkalender entgegen, braucht keine zeitraubenden Vorbereitungen, man kann damit gleich vor der Haustüre beginnen.

Am Anfang wanderte ich ganz privat. Dann aber kam mir eine weitere meiner Eigenschaften in die Quere: meine Neugier. Seien es die Wandfresken an einer Kapelle, der Duft einer Pflanze, die Gesteinsschichten einer Uferböschung oder ein grünüberwuchertes, rostiges Geleise mitten im Wald – es gibt kaum etwas, was nicht meine Neugier erweckte. Also fragte ich die Leute im nächsten Dorf darüber aus und, wieder zuhause, suchte ich mir aus Büchern oder am Telefon die Antworten auf meine vielen Fragen zusammen. Was ich dabei erfuhr, schien mir so wissenswert und bereichernd, dass ich es nicht alles für mich allein behalten mochte. Was lag also näher, als meine Wanderung mit all den Eindrücken und Erlebnissen am Wegesrand und allem Wissenswerten darüber hinaus aufzuschreiben, um auch andere daran teilhaben zu lassen? Vielleicht konnte und kann ich damit auch Leute in die Natur hinaus locken, die allein wegen dem Wandern nicht hinter dem Ofen hervorkämen. Einen geschichtlich interessierten Bücherwurm zum Beispiel, den die Aussicht auf ein römisches Kastell ins Freie lockt, oder Eltern, die ihren Kindern das Wandern mit einer Höhlenerforschung oder mit einem Lagerfeuer in der Burgruine schmackhaft machen. Oder ältere Leute, denen ein Hinweis auf etwas Sehenswertes oder Merkwürdiges am Wegesrand eine willkommene Gelegenheit für eine Verschnaufpause bietet. Wandern ist weit mehr, als nur einen Fuss vor den anderen setzen, das wurde im Verlauf meiner «journalistischen Wandertätigkeit» bald einmal zu meinem Credo. Und das Echo, auf das ich stiess,



als die jetzt in Buchform vorliegenden Wanderungen in loser Folge in der «Basler Zeitung» erschienen, gab mir recht. Die für mich schönste dieser Leser-Reaktionen war das begeisterte Telefon eines älteren Herrn. Die Lebendigkeit und Anschaulichkeit meiner Beschreibungen gäben ihm am Ende der Lektüre das beglückende Gefühls den Weg Schritt für Schritt selber zurückgelegt zu haben, «...Wissen Sie...», fügte er bei, «...ich bin seit zwanzig Jahren an einen Rollstuhl gefesselt...».

Corina Christen

Abstecher in die Jungsteinzeit

Von der BLT-Station Ettingen durch die Hauptstrasse zur Oberdorfgasse. Bergauf zum «Grütli»-Waldlehrpfad bis zum Wegweiser «Bromberts Holen». Von dort weiter Richtung Aesch (der Waldlehrpfad führt nach Ettingen zurück). Unterhalb der Ruine «Tschöpperli» vorbei zum Punkt 429 «Klusboden». Von diesem Wegweiser zuerst Richtung Etzmatt, nach 150 Metern zeigt eine Tafel zum Dolmengrab. Nun zurück zum Klusboden, abwärts zum Hof «Untere Klus». Dort beginnt der «Burgengratweg», der an der Schalberghöhle und den Burgruinen Schalberg, Engenstein und Münchsberg entlang führt bis zur Burgruine Pfeffingen. Vorbei am «neuen» Schloss (Waldschule) zum Grat des Eischberg bis zur Wehranlage. Von dort über einen schattigen Waldweg nach Pfeffingen und weiter nach Aesch.

Gehzeit: 3 Std. 15 Min.
Weglänge: 11,5 km
Steigungen: 250 m
Karte: Landeskarte der Schweiz 1:50 000, Blatt 213 T
Verpflegung: kein Restaurant am Weg, aber zahlreiche, gut ausgerüstete Rastplätze
Hinreise: BLT-Linie 10/17 nach Ettingen
Rückreise: BLT-Linie 11 ab Aesch
Spielmöglichkeiten: auf den Rastplätzen und um die Burgruinen

Ausgangsort der Wanderung ist Ettingen. Von der BLT-Station führt die Hauptstrasse zur Oberdorfgasse. Auf ihr überqueren wir die Strasse nach Hofstetten. Hier beginnt der Wald. Zunächst geht es bergauf, auf geteerter Strasse, bis links ein «Waldlehrpfad» beginnt. Der Weg führt zunächst dem Waldrand entlang. Immer wieder wird der Blick auf das Bruderholz und das Leimental frei. Beim Wegweiser «Bromberts Holen» entscheiden wir uns für die Richtung Klusboden. Der Waldweg führt jetzt sanft bergab, an Bänklein, Brunnen und Feuerstellen vorbei. Rottannen wechseln ab mit Buchen, Ahorn mit Erlen, dazwischen ein paar Kiefern und Eichen – ein ausgesprochener Mischwald. Über den Boden rankt sich links und rechts des Weges dichtes Brombeergestrüpp.

Der «Waldlehrpfad» kehrt nach Ettingen zurück, wir hingegen folgen weiter dem Weg zum Klusboden. Zur Rechten liegt, vom Wald verdeckt, die Ruine Frohberg. Im Volksmund heisst sie «Tschäpperli» oder «Tschöpperli», nach dem Familiennamen Tschopp. Über die Geschichte der Burg ist wenig überliefert; man nimmt an, dass sie 1356, bei einem Erdbeben, fast vollständig zerstört wurde. Ganz in der Nähe, im «Gmeiniwald», befindet sich eine historische Stätte, ein Steinkistengrab, der «Dolmen von Aesch». Beim Wegweiser Klusboden, Punkt 420, gehen wir vorerst Richtung Etzmatt. Nach 150 Metern weist eine Tafel zum Dolmengrab. Dieses Gemeinschaftsgrab stammt aus der Zeit um 2000 vor Christus. In dem Geviert von 2,5 auf 4 Meter sind nur noch die Seitenwände zu sehen. Knochenfunde haben ergeben, dass hier mindestens 33 Erwachsene und 14 Kinder begraben waren. Das älteste Skelett stammt von einem kaum 50jährigen. Aber nicht nur die Lebenserwartung war damals geringer, auch die Körpergrösse: 150–160 Zentimeter gross müssen die Menschen damals gewesen sein, so haben Messungen an den Knochenfunden ergeben.

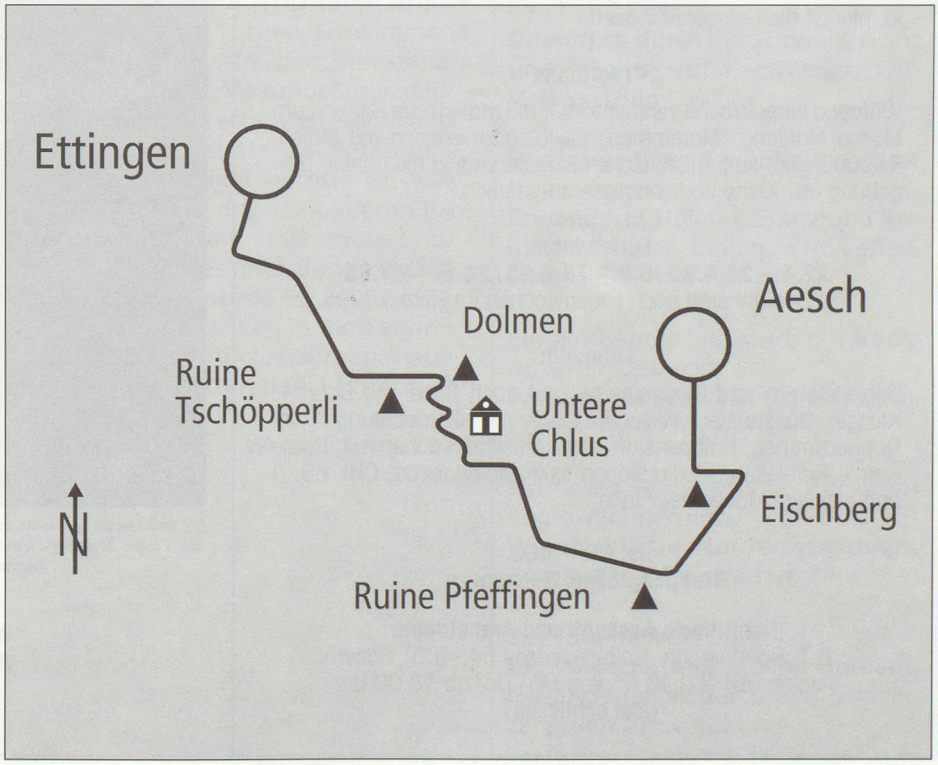
Der Reitweg führt uns zurück auf den Wanderweg zum Wegweiser «Klusboden». Der kurze Abstieg zur Unteren Klus bietet einen grandiosen Ausblick über die Kluser Reben, über Pfeffingen bis hinüber zum Gempen mit seinen Ausläufern. Reben hat es hier schon zur Zeit der Römer gegeben.

Bei der Unteren Klus folgen wir dem Wegweiser «Burgengratweg». Der Weg führt zunächst dem Klusbach entlang. Nach einem kleinen Wasserfall führt er in den Wald, steil bergauf über Treppenstufen aus Eisenbahnschwellen, über Stege und Brücken. Nach knapp fünf Minuten folgt die erste Verschnaufpause: die Schalberghöhle. Bären, Hyänen, Panther und wollhaarige Nashörner sollen, laut einer Erklärungstafel, hier einmal gehaust haben.

Wenig entfernt bergauf stossen wir auf die Ruine Schalberg, ehemaliger Wohnsitz einer gewissen Familie Schaler aus dem Jahr 1300. Erhalten ist vor allem ein massiver Rundturm. Seine Mauern sind dicker als der innere Turmdurchmesser. Kaum vorstellbar, dass solche Mauern durch das Erdbeben von 1356 zerstört werden konnten.

Wir folgen weiter dem Gratweg und entdecken nach kurzem erneut ein Mauerwerk. Es ist die Ruine Engenstein. 18 Sprossen einer Metallleiter führen auf das Burgplateau. Gut erhalten sind der Keller und die in den Fels gehauene Kellertreppe. Von der nächsten Burg, der Münchsberg, sind nur noch spärliche Reste erhalten. Der letzte Vertreter der Familie Münch ist beim Erdbeben von Basel ums Leben gekommen.

Jetzt geht es steil bergab, bis zu einer Lichtung. Unter einer Lindengruppe laden ein Bänklein und eine Feuerstelle zur Rast.

Nun verlässt der Weg für einmal den schattigen Wald, bis zu den ersten Hängen von Pfeffingen. Dieses Dorf blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Es hatte unter den ständigen Fehden zwischen den Thiersteinern, den Baslern und den Solothurnern zu leiden wie kaum ein zweites. 1374 waren es die Basler, die es niederbrannten, 1444 die Armagnaken. 1610 wütete die Pest und während des 30jährigen Krieges österreichische und schwedische Truppen. Jetzt wird der Burgengratweg zum schmalen Pfad, es geht wieder durch den Wald bis zur Ruine Pfeffingen. Nachdem wir den Schlosswall überklettert haben, gelangen wir über die ehemalige Zugbrücke ins Innere der imposanten Schlossanlage.

Der Weg führt weiter am «neuen» Schloss Pfeffingen vorbei, wo die Waldschule des Sozialpädagogischen Dienstes Basel-Stadt untergebracht ist. Beim Schlosspark wählen wir den Weg, der dem Grat des «Eischbergs» folgt. Rechts fällt das Gelände steil ins Birstal ab; Autos und Eisenbahn sind von hier oben gut zu hören. Am äussersten Sporn zur Klus hin stossen wir auf einen auffallenden Graben, rund um einen felsigen Quader. Es ist die Wehranlage «Eischberg» oder «Aeschberg». Von hier aus führt ein markierter Waldweg nach Pfeffingen und von dort nach Aesch, zur Endstation der BLT-Linie 11.